

Für Jim Rakete

zur Vernissage am 11.3.2010

Anlässlich der Ausstellung „VERTRAUTE FREMDE“

vom 12.03.2010 bis 6.05.2010

in der Galerie von Kories / Hamburg

Verehrte Hilaneh von Kories,

ich bedanke mich für Ihre Einladung an mich, heute hier zu sein und zu sprechen. Ich bedanke mich bei Ihnen aber ganz besonders dafür – ich bin sicher, auch im Sinne aller Anwesenden – dass Sie diese Ausstellung ermöglichen: Fotografie – Schwarz-Weiß-Bilder. Ein Werk von Jim Rakete. Ja, ein Werk. – Vertraute Fremde. Dank also, liebe Frau von Kories, dafür, denn: Es passiert nichts Gutes, außer: Man tut es.

Meine Damen und Herren,

als unfähiger Fotograf und deshalb notorischer Nicht-Fotograf, der ich bin, habe ich mich bei der Einladung einen Augenblick lang gefragt, ob ich überhaupt Zugang finden könnte zum Thema, so dass mir auch Worte, die richtigen möglichst, einfallen würden zu diesem Anlass. Aber nur einen Augenblick lang war ich im Zweifel, und nicht wirklich.

Denn es ist so: Mich interessiert, wie das eigentlich ist mit den Menschen, dem Leben und der Welt. Sie sicher auch, sonst wären Sie nicht hier. Und Jim Rakete, soviel weiß ich von ihm, interessiert das auch. Seinen Bildern sieht man das auch an. Das verbindet uns hier. Sprache ist wichtig. Worte sind wichtig. Worte von Menschen, die uns etwas sagen können zu unseren Fragen. Sagen auf ihre Art mit Worten, die wir verstehen. Sprache, ohne Zweifel, ist der (!) Beweis für die grundsätzliche Fortschrittsfähigkeit der Menschheit, - behaupte ich. Aber Sprache ist auch unvollkommen, sie hat Grenzen, - auch das ist wahr. Die babylonische Sprachverwirrung ist ja keine lustige Anekdote aus der Frühgeschichte der Neandertaler, sondern die zeitlose Parabel für die Unfähigkeit und Unwilligkeit von uns Menschen, uns wirklich zu verstehen. Besser: Zu Verständigen. Wer das Wort mag, sagen wir simpler: Das Sprechen und das Zuhören und das Lesen, was eine andere Form von Sprache ist, - hochgelobt sei zum Gutenberg, der von 1400 - - wer das alles mag, weiß um die Begrenztheit von Sprache, um die unvermeidlichen Lücken zwischen den Worten und den Zeilen. Die Feuerbach-These 11, dass man, worüber man nicht sprechen kann, schweigen soll, ist ja auch nur eine säkulare Variante der biblischen Geschichte aus Babylon. Stanislaw Jerzy Lec formuliert das auf seine Art: Ein genialer Gedanke kommt auch ohne Worte aus.

Manche schwören darauf, dass Musik die Leerräume der Sprache füllen kann. Andere halten es mit den gemalten Bildern. Andere mit fotografierten Bildern. Denn es ist schon was dran: Eine Geste kann

manchmal mehr ausdrücken als tausend Worte. Eine Fotografie mehr und anderes als ein handgeschriebener Lebenslauf. Die hohe Kunst der Porträtmalerei lässt grüßen. Natürlich lässt sich ein raffiniertes Gedicht, auch ein spannendes Buch darüber schreiben, dass kein Mensch dem anderen gleich ist. Alle gleich viel wert, ja, aber keiner dem anderen gleich. Dass jeder ganz sie, ganz er ist, - ein Individuum. Dass es viele Individuen gibt und dass sich daran nichts ändert, wenn man 191 von ihnen mit ihren Bildern zwischen zwei Buchdeckel packt. Im Gegenteil: Auch im dicken Buch auf jeder Seite ein anderer Mensch in seiner Eigenart.

Man könnte es schreiben, das Buch. Man kann es aber auch zeigen. Überzeugend. Und wenn man ein Wortmensch ist, fühlt man: Das mit gleicher Eindringlichkeit und Wucht zu schreiben, zu beschreiben, was man jetzt sieht, in Raketes Buch, das würde schwerfallen. Weil die Sprache Lücken hat – siehe oben – und weil Worte nacheinander kommen, während das Bild, die Fotografie, voll und ganz und gleichzeitig da ist. Die augenblickliche Komplettheit jedes Bildes, das war für mich der dominierende Eindruck, wenn ich in den vergangenen Monaten Jim Raketes 1/8sec. – Buch angesehen habe. Und das habe ich schon manches mal getan. Es liegt im Eingangsbereich meiner kleinen Wohnung, die ich nutze, wenn ich auf Montage in Berlin bin.

Und im Vorbeigehen blättere ich mal dahin und mal dorthin. Lasse eine Seite aufgeschlagen für den Tag, manchmal werden einige Tage daraus. Im Augenblick die Thalbach. Das Gesicht. Nah. Mit großen Augen. Nicht in einer Rolle, sondern sie selbst. In den Tagen zuvor Ben Wisch, der alte, in seiner letzten Phase, im Profil. Die Spuren eines ganzen Lebens im Gesicht. Gelebt und gestanden. – Beispiele. Dass mit der 1/8sec. – Technik verstehe ich überhaupt nicht, glaube ich aber. Einfach physisch, optisch. Dass ich in Jim Raketes Plattenkamera passe und mich dort bewegen kann, leuchtet mir ein. Dass ich auch in ein Handy passe, nicht. Verdammst, was muss man alles aushalten. Dieses Fotografieren mit Handys und ähnlichen Streichholzschachteln. Du denkst immer, du wirst zur sms oder so.

Klar: Fotografieren ist fotografieren. Lesen ist lesen. Schreiben ist schreiben. Und man muss mit der Zeit gehen. Aber: Wenn man weiß, dass heute junge Leute – nicht alle, aber im Schnitt – täglich 9 Minuten lesen und täglich 136 Minuten Fernsehen gucken. Wenn man sich anhören muss, twittern sei eben eine moderne Form zu schreiben und zu kommunizieren. Dann ahne ich die Melancholie, die verhaltene Wut und das heimliche Grinsen, die einen Jim Rakete überkommen, wenn er sich manche Knipser anguckt, die sich Fotografen nennen. Ich verstehe Deine Technik nicht, lieber Jim Rakete, aber ich verstehe Dich. Auf jeden Fall Dich viel besser als Dein Handwerk. Und der Weg von Schwarz-Weiß zu Bunt war ohnehin schon beim Fernsehen ein Verhängnis, auch wenn damals Willy Brandt den Knopf gedrückt hat. Schade. Man stelle sich heute vor: Privates Fernsehen in Schwarz-Weiß. Nett absurd. Sehr schön. Die BUNTE in Schwarz-Weiß. Bohlen in Schwarz-Weiß: Eine Wucht. Was haben wir uns da angetan mit der Farbe. Manches, was sich für Fortschritt hält, ist nur ein Irrtum in der Himmelsrichtung. Zwei Gedanken will ich noch loswerden, die mir kommen, wenn ich in dem Kunstwerk von Jim Rakete blättere. Langsam blättere, alles andere wäre unangebracht. Und irgendwann wird das Buch sowieso zerlesen aussehen, gebraucht ist das richtige Wort, - angesehen. Kunst zum Anfassen, Umdrehen, Wegblättern, zum Gebrauch, ohne starren Rahmen. Keine Vorstellung, die mir Sorge macht. Im Gegenteil. Und ich hoffe, Jim Rakete ist damit einverstanden. Also: Die beiden Gedankensplitter: Ich sehe die Fotografien an und denke: Oh, mit dem möchte ich reden. Mit der möchte ich reden. Die sind einfach alle interessant. Anders: Lauter Unikate. Jeder, jede ist interessant, nicht nur alle. Nicht so sehr, weil viele bekannt sind, vom Bild und vom Namen. (Was übrigens gut ist. Anonyme Gesichter sieht man in 1/8 sec. anders als die, die man schon zu kennen glaubt. Man spürt gewisse Befangenheit, die Gesichter, die Menschen, die man schon kannte, zu erkennen. – Ein wichtiger, wohl zentraler Punkt für das Gelingen der Arbeit). Es sind nicht alle

sympathisch, die ich da finde. Oder schön. Sie sind sogar teilweise beides nicht. Wichtig sind sie aber alle für die Frage von oben, nämlich wie das eigentlich ist mit den Menschen, dem Leben und der Welt. Sie sind erkennbar ein authentisches Stück davon.

Und zweitens: Ich weiß nicht, lieber Jim Rakete, ob Du den Titel selbst gefunden und gewollt hast oder man Dich zu dem scheinbaren Paradox überreden musste: Vertraute Fremde. Wer Dinge richtig sehen und beurteilen will, der muss die richtige Distanz zu ihnen haben. Sonst erkennt er von Nahem vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr oder – aus der Ferne – den Wald nur als düstere Masse. Im Titel – auch im Titel – hast Du die optimale Entfernung gefunden: Vertraute Fremde. Du bist den 191 nicht voyeuristisch ins Gesicht oder auf den Leib gerückt. Du hast sie mit Wohlwollen intensiv betrachtet. Die richtige Distanz ist keine Frage der Entfernung. Auch nicht bei der Kamera.

Soweit also, - aber irgendetwas muss doch zu bemängeln, zu bemäkeln sein, zu kritisieren geben, sagt sich der Besucher, die Besucherin. Nur loben gehört sich nicht in Sachen Kunst. – Dieses mal doch!

Lieber Jim!

Versteh mein Hiersein und meinen Versuch einer kurzen Würdigung ein bisschen als meine Verneigung vor Dir, dem Menschen und dem Künstler, und erlaub mir ein westfälisch-herzliches Glück auf!